

Wilhelm Matull

* 28. Mai 1903 zu Königsberg in Pr., † 24. August 1985 in Düsseldorf

In seinem 83. Lebensjahr starb am 24. August 1985 in Düsseldorf Wilhelm Matull, langjähriges Mitglied unserer Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Ministerialrat a.D., Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes und Inhaber der Mercator-Plakette der Stadt Duisburg.

Als Sohn des Konrektors und Waisenrates Wilhelm M. in der Dreistadt Königsberg geboren, besuchte er das dortige Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof. Schon als Schüler war M. politisch interessiert, war zeitweise Vorsitzender der Königsberger Sozialistischen Arbeiter-Jugend und trat nach bestandener Reifeprüfung 1923 der SPD bei. Anschließend studierte er an der Albertina in Königsberg und in München Geschichte, Germanistik, Musikwissenschaft und arbeitete dabei als Reporter und Musikkritiker für die Königsberger Volkszeitung (das Organ der ostpreußischen Sozialdemokratie), deren Redaktion er von 1928 bis zum Verbot dieser Zeitung (1933) angehörte. Zu gleicher Zeit war er Herausgeber des „Landboten“. Im Februar 1933 wurde M. zunächst für fünf Monate „in Schutzhaft“ genommen. So begannen für ihn die Jahre der politischen Verfolgung, eine Zeit, in der er teils als Tiefbauarbeiter, bei den Schichau-Werften in Königsberg und Elbing, bei der Haffuferbahn, als Versicherungsvertreter oder andern Gelegenheitsarbeiten seinen Broterwerb suchen mußte. Immerhin zeigt der Abdruck seiner Arbeit „Neues über die Amtsmühle Kalthof“ in Heft 9 der Mitteilungen des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen, daß er in jenen schweren Jahren bei den Freunden der Geschichte seiner Heimat nicht vergessen war.

Das Ende des 2. Weltkrieges mit der Zerstörung seiner Vaterstadt erlebte Wilhelm Matull als Volkssturmmann in Königsberg und Pillau, wo er beim Abtransport von Flüchtlingen und Verwundeten eingesetzt war. Er kam mit einem der letzten Schiffe im Mai 1945 nach Kiel und war dort eine kurze Zeit als Hilfsarbeiter bei der Howaldtwerft beschäftigt. Dann widmete sich der Zweiundvierzigjährige mit allen Kräften der Schaffung von neuen Voraussetzungen zur Demokratisierung der Gesellschaft. Im Februar 1946 wurde ihm der Aufbau der Volkshochschule Hannover anvertraut, zunächst als Geschäftsführer, seit 1954 als Direktor. 1955 wurde er Leiter der Landeszentrale für politische Bildung in Hannover, kam vorübergehend (1956/57) zur Bundeszentrale in Bonn und war dann von 1957 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1968 bei der Landeszentrale in Düsseldorf tätig, zuletzt als Ministerialrat.

Gegenstand seiner zahlreichen Veröffentlichungen sind vor allem seine Vaterstadt Königsberg, Ostpreußen und die Arbeiterbewegung. Als Mitglieder der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung haben wir ihm besonders zu danken für sein 1970 erschienenes Buch über „Ostpreußens Arbeiterbewegung, Geschichte und Leistung im Überblick“, dem 1973 seine umfangreiche Darstellung von „Ostdeutschlands Arbeiterbewegung. Abriß ihrer Geschichte, Leistung und Opfer“ folgte. Es handelt sich dabei um Arbeiten, die nach langwierigen Materialsammlungen im In- und Auslande und Befragung zahlreicher Wissensträger entstanden sind. Besonders hervorgehoben seien an dieser Stelle auch zwei seiner Erinnerungsbücher: „Damals in Kö-

nigsberg. Anschauliche Erinnerungen aus der Jugendzeit 1918–1945“ (München 1978) sowie „Erlebte Geschichte zwischen Pregel und Rhein. Erinnerungen aus drei Generationen 1845–1980“ (Dortmund 1980). Sie bereichern die neueren Darstellungen zur Geschichte der Stadt Königsberg nicht durch eigene Forschungsergebnisse, wohl aber durch ihre gemütliche Anschaulichkeit.

Seine Verdienste um unsere Heimatforschung und die politische Bildung unserer Gesellschaft in weiten Teilen der Bundesrepublik Deutschland sind durch Berufungen in zahlreiche Ehrenämter anerkannt worden, so zum Ehrenvorsitzenden des Ost- und Mitteleuropäischen Arbeitskreises, zum Mitglied des Stifungsrates des Ostdeutschen Kulturrates, zum Mitglied des Kuratoriums der Stiftung „Haus des Deutschen Ostens“ u. a.

Ernst Bahr

Buchbesprechung

Wilhelm Reinhold Brauer: *Landschaften der Heimat. Zeichnungen und Gemälde*. Lübeck 1984. 83 Seiten mit 64 Abb. Brosch. DM 41,—. Zu beziehen durch Bruno Sietz, 4400 Münster, Maikotterweg 44.

Der hier angezeigte Bildband enthält mit 64 Abbildungen nur einen geringen Teil des Brauerschen Opus. Der Einführung von Ernst Bahr seien einige Stationen des Brauerschen Werdeganges entnommen: W. R. Brauer kam am 22. März 1902 in Karthaus als Sohn eines Postbeamten zur Welt; seine Mutter stammte aus der Kunstschlifferei-Sokolowski. Während der Wochen seines Abiturs (1922) entschloß er sich zum Studium der evangelischen Theologie, zuerst in Tübingen, dann in Bonn und Königsberg. Nach dem 1. Theologischen Examen (1926) wurde er Landesjugendpastor für die ehemals preußischen Provinzen Westpreußen und Posen, 1933 Pastor der Pfarrgemeinde Obornik a.d. Warthe, die er nach einem Räumungsbefehl im Januar 1945 verlassen mußte. Nach dem Krieg wirkte er lange als Evangelist und Zeltmissionar im Dienste biblischer Evangelisation, zeitweise in Zusammenarbeit mit dem Missionar Billy Graham. Von 1960–1970 war er Pastor der Lübecker St. Lorenz-Gemeinde. In seinem tätigen Ruhestande arbeitete er über Karthaus und sein Kloster Marienparadies und gab 1978 das Heimatbuch des Kreises Karthaus heraus. Zahlreich sind seine Veröffentlichungen über Volksmission, Evangelisation. 1983 erschienen in der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e.V. seine Studien über „Preußische Siedlungen westlich der Weichsel“.

Für Brauer gehören Heimat und Glaube, Kunst und Kultus zusammen. In seinem künstlerischen Werdegang nimmt das Marienparadies, das er dem Kreis Karthaus gleichsetzt, den ersten Platz ein; es wird ob seiner vielen Seen in der Umgebung zum seeumkränzten Karthaus. Wen wundert es ob dieser „blauen Kaschubei“, daß es hier unseren Dichtermaler auf den Turmberg lockt, um wie Goethes Türmer „zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“ zu sein. B. wurde von dem Graphiker Hellingrath aus Elbing, der in Danzig wirkte, angeregt. Vorbilder sah er wohl in Leistikow und Lovis Corinth. Auch Hodler beeinflusste ihn, ebenso Ubelohde bei einem Besuch in Worpsswede und der junge Segantini (Gottardo) im Engadin. Immer noch bevorzugt B. Aquarell und Federzeichnung, weil sie ihm gestatten, sich rasch ändernde Impressionen festzuhalten. B.s liebste Motive sind Landschaften mit Höhen, Tälern, Seen, Wald und Wolkenzug. Seine Lieblingsfarben sind Blautöne, echt Orange und gebrannte Siena. Natürlich fesseln ihn die Wasser seines Heimatstädtchens, der Krugsee und der Klostersee, die Lutherkirche und das Karthäuserkloster, die Kirche in vielen Varianten: Mönchshäuschen, Refektorium, Philosophengang, Winterstimmung. Vor allem haben es dem Maler die Seen angetan, ob es der Stille See, der Schwarze See, Melinki-, Lonki-